

Karl Supprian.

Nachruf von **H. Harms.**

Wenn auch Karl Supprian in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr unserm Verein angehört hat, so glaubte ich doch ihm an dieser Stelle einige Worte des Gedenkens widmen zu sollen, da wir in Berlin zusammen die Studienjahre verlebt haben und er mit Rudolf Schulze, August Weberbauer und mir zu den ersten gehörte, die seinerzeit unter der Leitung von A. Engler in dem von diesem eingerichteten Laboratorium des alten Kgl. Botanischen Museums (Berlin W., Grunewaldstr. 6-7) an ihren Dissertationen arbeiteten. Später haben sich unsere Wege völlig getrennt, da S. bereits frühzeitig eine Oberlehrerstelle in Altona erhielt, und ich habe den Studiengenossen leider nie wiedergesehen. Wir haben nur einmal noch im Briefwechsel gestanden, als er im Jahre 1912 seinen Austritt aus dem Verein erklärte, dem er im Jahre 1892 beigetreten war. — Die Angaben über den Lebensgang entnahm ich teilweise der Dissertation, wozu dann noch persönliche Erinnerungen kamen; vor allem aber lieferte mir der Schwager des Verstorbenen, unser Mitglied Herr Prof. Dr. Carl Schmidt in Steglitz, in liebenswürdiger Bereitwilligkeit alle wünschenswerten Daten aus den letzten 20 Jahren. Ohne seine Mithilfe hätte ich diesen Nachruf nicht verfassen können, und ich spreche ihm auch an dieser Stelle meinen besten Dank für seine Mühewaltung aus.

Karl Wilhelm Supprian wurde am 18. Februar 1871 in Steinan a. d. Oder (Schlesien) geboren. Sein Vater Karl S. war später Schulrat, Direktor der Augusta-Schule und des Kgl. Lehrerinnen-Seminars zu Berlin; nach seinem Abgange wohnte er erst in Friedenau, später in Steglitz, wo er am 9. September 1910 gestorben ist. Die Mutter war eine geborene Maria Ranke. Unser S., der der evangelischen Konfession angehörte, besuchte vom Herbst 1880 an durch neun Jahre das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, das er Oktober 1889 mit dem Reifezeugnis verließ, um sich zunächst zwei Semester an der Universität in München, dann sechs Semester an

der Berliner Universität dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. Bereits frühzeitig zeigten sich seine turnerischen Interessen, denn schon in München trat er dem Akademischen Turnverein Germania-München, später dem Akademischen Turnverein Berlin bei. Mit großem Eifer sammelte er Pflanzen, so daß er gute floristische Kenntnisse besaß: in Berlin nahm er an den Exkursionen Aschersons sowie einem größeren Ausflug Englers in das Riesengebirge teil und besuchte die Vorlesungen beider sowie die von Schwendener, Magnus, Reinhardt, Pax, Schumann, Warburg und Volkens. Um sich zum Doktor-Examen vorzubereiten, arbeitete er vom Februar bis August 1891 und später vom April bis August 1892 im Königl. Bot. Museum an einer von A. Engler angeregten Arbeit über die anatomischen Verhältnisse der *Thymelaeaceae* und *Penaeaceae*, mit der er am 6. Juni 1894 an der Berliner Universität promovierte (vergl. K. Supprian, Beiträge zur Kenntnis der Thymelaeaceae und Penaeaceae, in Englers Bot. Jahrb. XVIII [1894], 306—353 mit Tafel X).

Es sei darauf hingewiesen, daß unter den vier Thesen sich eine turnerischen Inhalts befand: „Die deutschen Laufspiele (wie Barlauf u. a.) sind für die Schule den englischen, wie Fußball, vorzuziehen“. Daraus geht hervor, wie sehr ihn diese Fragen beschäftigten; auch später noch hat er, wie wir sehen werden, sich wiederholt über Gegenstände des Turn- und Spielwesens ausgesprochen. Kurze Zeit nach der Promotion, am 16./17. Dezember 1895, bestand er das Staatsexamen. Vom Okt. 1898 bis Okt. 1899 war er als Probekandidat und Hilfslehrer am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin-Wilmersdorf angestellt; von dort kam er zuerst als Hilfslehrer, vom 1. Januar 1900 an als Oberlehrer an das Reform-Realgymnasium zu Altona (a. Elbe), und damit fand er einen endgültigen Wirkungskreis. Vom Oktober 1896 bis 1897 hatte er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim Jäger-Bataillon Nr. 3 in Lübben genügt. Nachdem er an Uebungen beim Infanterie-Regiment Nr. 155 in Ostrowo teilgenommen hatte, wurde er am 22. Mai 1900 zum Reserveleutnant befördert. Am 16. April 1900 verheiratete er sich mit Susanne Hoche aus Freienwalde a. O., Tochter des Gymnasiallehrers Barnim Hoche. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, eine Tochter von 16 Jahren, ein Sohn von 15 Jahren.

In Altona pflegte er seine turnerischen Interessen unermüdlich weiter. Er betätigte sich außer seinem Lehrberufe an allen Bestrebungen, die zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung unserer Schuljugend beitragen. So war er jahrelang Vorsitzender des Altonaer Wandervogels, ein Amt, das er schließlich

niederlegte. An der Zeitschrift „Körper und Geist“ (auf Veranlassung des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland herausgegeben von Karl Möller, F. A. Schmidt und H. Raydt; Verlag Teubner-Leipzig) hat er seit 1902 viele Jahre hindurch eifrig mitgearbeitet und für sie eine große Anzahl von Besprechungen sowohl wie auch einige eigene Aufsätze geliefert. So hat er z. B. mehrere Jahre hindurch das Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, außerdem eine große Anzahl anderer Werke ähnlichen Inhalts besprochen. Da er Soldat war, interessierte ihn besonders die Verwertung des Turnens beim Militär; dies geht n. a. aus seinem Aufsätze hervor: Die neue Turnvorschrift für die Infanterie (K. u. G. XIX. 1911, S. 289—292). Ferner hat er in der genannten Zeitschrift noch veröffentlicht: Ferienfahrten des Altonaer Reformgymnasiums (XVII. 1909, S. 297—304); Zuviel Leibesübungen auf den höheren Schulen? (XX. 1912, S. 241—246); Aus dem Kriegstagebuch eines freiwilligen Jägers vom Lützowschen Freikorps (XXII. 1914, S. 3—7; Rede vor den Schülern des Altonaer Realgymn. am 10. März 1913).

Seit dem Herbst 1904 unternahm er Ferienfahrten mit den Schülern, zunächst in die nähere Umgebung, später auch in weiter entfernte Gegenden bis nach Hannover, Mecklenburg und in das Weserbergland. Er führte diese Ausflüge an der Anstalt ein und in jedem Jahre wurde eine Fahrt von mindestens drei Tagen unternommen. In „Körper und Geist“ XVII. (1909), S. 297—304 schildert er eine auf $5\frac{1}{2}$ Tage sich ausdehnende Fahrt in das Weserbergland. Von welchen Gesichtspunkten er dabei ausging, geht aus folgenden Worten hervor (S. 298): „Nicht dräut uns am Ende der Fahrt der Aufsatz, den wir darüber machen sollen, nicht brauchen wir Rechenschaft ablegen über alle Pflanzen, die wir gesehen haben, wir machen auch keine „kleine Ansarbeitung“ über „Das Kettengebirge“ oder „Die mecklenburgische Endmoräne“, aber gelernt hat wohl jeder etwas: Siedlungen und Haustypen. Bergformen und Talbildungen, Pflanzenformation und Tierleben, Geschichte und Sage, Industrie und Bodenbewirtschaftung, sie alle haben hie und da Anlaß zu Beobachtung und Aussprache gegeben.“

Er gehörte seit Januar 1902 dem Hamburger Naturwissenschaftlichen Verein an; am 9. Dezember 1903 hielt er hier einen Vortrag über die Vegetationsverhältnisse und Existenzbedingungen der norddeutschen Heide (Verhandl. Naturwiss. Ver. Hamburg 3. Folge XI. 1903 [1904], S. LXXXIII—LXXXIV). Seit einer Reihe von Jahren widmete er sich der Ordnung und Katalogisierung der umfangreichen Konchylien-

Sammlung des Städtischen Museums zu Altona; die Arbeit ist durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges nicht zum Abschluß gebracht worden.

Demn auch diese frische, ungebrochene und arbeitsfreudige Kraft rief das Vaterland. Schon am 2. August 1914 mußte unser S. seine Dienste dem Heere widmen; er kam zuerst als Oberleutnant und Führer eines Arbeits-Bataillons nach der Festung Posen. Dann ging es Anfang September auf den westlichen Kriegsschauplatz; als Kompagnieführer nahm er an Stellungskämpfen bei Verdun bis Februar 1916 teil. Das Eiserne Kreuz II. Kl. hatte er sich bereits Weihnachten 1914 erworben. Beim Sturmangriff auf die Feste Hardaumont am 26. Februar 1916 traf ihn eine schwere Verwundung am Oberschenkel. Nach der Heilung ging er am 26. September 1916 wieder ins Feld und kämpfte in der gewaltigen Sommeschlacht mit. Am 9. Oktober 1916 wurde er zum Bataillons-Kommandeur befördert. In einer Stellung am „Toten Mann“ hatte er sehr schwere Kämpfe zu bestehen, besonders Ende Dezember 1916. Seine Verdienste wurden durch Verleihung des Eisernen Kreuzes I. Kl. Weihnachten 1916 gewürdigt. Nach kurzer Ruhepause in der Gegend von Metz kam er an die Aisne-Front bei Rheims. Zur Einsegnung seiner Kinder erhielt er Urlaub vom 22. März bis 6. April 1917; es sollte das letzte Wiedersehen mit seiner Familie sein; denn nur wenige Tage, nachdem er wieder an die Front gekommen war, nämlich am 13. April 1917, wurde er mit seinem Stabe durch die Explosion einer schweren Granate im Unterstande getötet. In Villers-devant-la-Thour wurde er am 17. April beigesetzt. Den unter seiner Führung kämpfenden Soldaten war er ein sehr wohlwollender Hauptmann gewesen, erfüllt von nie rastender treuer Sorge, daß ihnen nichts abging; vortrefflich verstand er es, den rechten kameradschaftlichen Ton zu treffen. So mußte auch dieser mitten in voller Lebenskraft stehende Mann, dem noch viele Jahre segensreicher Wirksamkeit in seinem schönen Berufe als Lehrer und Erzieher der Jugend zu gönnen waren, dem noch ein langes Zusammensein mit seiner aufblühenden Familie zu wünschen war, als Opfer des Krieges vor der Zeit fallen!
